

schaftsleben bedeutsamen Handelsplatzes Freistadt, dem er sich von der Studentenzeit her verbunden fühlte. Unter ihnen verdienen die auf gründlichen Quellenstudien fußenden Aufsätze „Die Entstehung Freistadts in Oberösterreich“ (Jahresberichte des oberösterreichischen Musealvereines Bd. 80, 1924), „Die Entstehung der Pfarre und die Baugeschichte der Katharinenkirche in Freistadt“ (Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung Bd. 54, 1942) und „Die Entstehung und die rechts- und sozialgeschichtlichen Verhältnisse des Marktes Rohrbach (Rohrbach 1923) besondere Erwähnung.

Unter der Leitung des verewigten Pfarrers J. Sigl erfuhr die Heimatforschung im Mühlviertel eine fruchtbare Pflege. Zu ihren rührigen Mitarbeitern zählte auch Nößlböck, der in den „Mühlviertler Nachrichten“ und in den „Beiträgen zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels“ zahlreiche Artikel veröffentlichte.

Ein bleibendes Verdienst hat sich Nößlböck durch die Herausgabe der „Oberösterreichischen Weistümer“ erworben, die einen tiefen Einblick in das Rechtsleben auf alten Herrschaftsgebieten und in bürgerlichen Gemeinwesen gewähren. Der erste Band ist im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften (Wien-Leipzig 1939) erschienen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der fertig vorliegende zweite Band in absehbarer Zeit gedruckt werden könnte.

Eduard Straßmayr.

Josef Sames †

Am 21. Juli 1945 starb in Linz Eisenbahn-Oberinspektor i. R. Josef Sames. Sein Wirken verdient in zweifacher Hinsicht eine Würdigung in diesen Blättern, denn Sames hat sich nicht nur vielseitig mit der oberösterreichischen Heimatkunde, vor allem mit der Eisenbahngeschichte beschäftigt, sondern war auch durch dreißig Jahre eifriges Ausschußmitglied des oberösterreichischen Musealvereines.

Sames war am 31. August 1862 in Wels geboren. Er entstammte einer in Hessen weitverzweigten Familie. Sein Großvater war nach Wien eingewandert und hatte sich dort 1831 als Tischler selbständig gemacht, der Vater ging 1859 als Beamter zur eben eröffneten West-

von Franz Pfeffer

bahn und tat in Wels, Wallern, Braunau, Wien, Gaisbach-Wartberg, seit 1876 beim Bahnbetriebsamt Linz Dienst; in der lebensbestimmenden Umwelt dieser oberösterreichischen Eisenbahnstationen wuchs der junge Sames auf. Nach dem Besuch der Realschule (1875 bis 1883) in Steyr und Linz trat er, den Beruf des Vaters ergreifend, 1884 in den Bahndienst und war zunächst als Fahrdienstleiter in Grieskirchen, Gmunden, Attnang-Puchheim und Wels tätig. 1891 kam er in die Verkehrsabteilung der Linzer Staatsbahndirektion, der er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand (1921), zuletzt als Vorstandstellvertreter, angehörte.

In den Jahren 1899—1913 war er zugleich als Lehrer an der mit der Linzer Handelsakademie verbundenen Eisenbahnfachschule tätig, die zuerst als eigene Mittelschule, ab 1910 in Form von Kursen für absolvierte Mittelschüler den Beamtennachwuchs für die Eisenbahn heranzubildete. Er trug hier Verkehrsdienst und Verkehrsstatistik vor; 1911 erschien das von ihm verfaßte Lehrbuch „Der Verkehrsdienst auf der österreichischen Eisenbahn, Leitfaden für den Unterricht an Eisenbahnfachkursen“ (Wien, Hölder). 1914—1916 war Sames als Vertreter der Linzer Direktion in die Zentraltransportleitung Wien abgeordnet, der die Durchführung der Kriegstransporte oblag; für seine Tätigkeit wurde er mit dem Franz-Josef-Orden ausgezeichnet.

Schon als junger Bahnbeamter in Linz begann sich Sames neben seinem Beruf eifrig mit Literatur, Kulturgeschichte und Heimatkunde zu beschäftigen. Ab 1893 veröffentlichte er Beiträge in der „Linzer Montagspost“, ab 1896 hielt er Vorträge und Führungen im oberösterreichischen Volksbildungsverein, der ihn nach 25jähriger Mitarbeit zum Ehrenmitglied ernannte, in der Sektion Linz des österreichischen Alpenvereines, der er zehn Jahre als Vorstandstellvertreter vorstand, im Kaufmännischen Verein, ab 1907 im Kreis der „Namenlosen“, an deren Gedenkschriften er mitarbeitete. Als Ausschußmitglied des Böhmerwaldbundes nahm er Anteil an der 1894 angeregten Schaffung des Stifterdenkmales in Linz. 1897—1903 gehörte Sames dem Linzer Gemeinderat an.

In Linz war vor dem ersten Weltkrieg ein Kreis eifriger Heimatforscher am Werk, der unermüdliche Krackowizer, Nicoladoni, Handel-Mazzetti, Sekker, Schiffmann, Lychdorff, durch deren Veröffentlichungen auch die Linzer Stadtgeschichtsforschung gefördert wurde. Auf seine bescheidene Weise hat sich Sames an diesen Ar-

beiten beteiligt. Er ging der Chronik geschichtlich bemerkenswerter Gebäude, Denkmäler, Straßen und Plätze von Linz nach („Die Promenade in Linz“, 1902; „Das Schloß von Linz“, 1906; „Die alte Trainkaserne im ehemaligen Neuhäusl“, 1909; „Alt-Linzer Stadtpläne“, 1913; „Der Volksgarten in Linz“, 1929; „Linzer Gedenktafeln“, 1935 und viele kleinere, oft wertvolle Aufsätze). Dabei hat er manchen bis dahin unbearbeiteten Stoff aufgegriffen. In seinen Beiträgen über die jüngere Stadtentwicklung hat er viele persönliche Erinnerungen verwertet.

Gern hat er sich mit kleinen, aber reizvollen Gegenständen der heimischen Kulturgeschichte befaßt, so mit der Linzer Torte („Zur Geschichte der Linzer Torte“, 1931); in jahrelanger Forschung hat er in vielen österreichischen Stadt- und Klosterarchiven die Unterlagen für diese Abhandlung gesammelt. Seit 1910 beschäftigte er sich auch eifrig mit Familienforschung. 1944 hat er die Chronik seiner eigenen Familie niedergeschrieben, auch an den Chroniken anderer Linzer Familien hat er mitgearbeitet, vielfach auf diese Arbeiten wie auf die Wichtigkeit der Chronikführung überhaupt (Firmenchroniken, Bahnhofchroniken) hingewiesen und familiengeschichtliche und biographische Beiträge über bedeutende Persönlichkeiten Oberösterreichs veröffentlicht.

Sein Beruf, insbesondere aber seine Lehrtätigkeit wies ihn auf die Geschichte des Eisenbahnwesens hin, die zu seinem ureigensten Forschungsgebiet wurde. Er hat eine Fülle von Beiträgen, Gedenk-artikeln, aber auch einige größere Arbeiten zur oberösterreichischen Eisenbahngeschichte geschrieben („Oberösterreichisches im Wiener Eisenbahn-Museum“, 1902; „Zur Geschichte der Linzer Bahnhofanlagen“, 1904; „Die ersten Dampfwagenfahrten in Oberösterreich“, 1905; „Die Erschließung Oberösterreichs durch die Eisenbahnen“, 1922; „Die Geburtstage der oberösterreichischen Eisenbahnlinien“, 1934; „Der Linzer Verkehr im Wandel der Zeiten“, 1936; „Festschrift zur Betriebsübergabe der neuen Bahnhofhalle in Linz“, 1936 u. v. a.). Als letzte größere Arbeit erschien „Die Geschichte der Mühlkreisbahn Linz-Urfahr — Aigen-Schlägl“ (1939, Selbstverlag), in der er auf Grund der Quellen im Archiv der Familie Pöschl, Rohrbach, die Geschichte der Mühlkreisbahn ausführlich behandelte.

Im besonderen hat sich Sames mit der Geschichte der Pferde-eisenbahn Budweis—Linz—Gmunden beschäftigt und dabei manche

Ergänzungen zu den älteren Werken von W. Rally, F. C. Weidmann, J. Scheidl und R. Huyer geboten. Besonderen Anlaß hiezu gab das in ganz Österreich gefeierte hundertjährige Jubiläum der Privileg-Erteilung an Gerstner (1924) und der Bahneröffnung (1932). Viel neuen Forschungsstoff erschloß die Erwerbung der reichhaltigen eisenbahngeschichtlichen Sammlung des Bahningenieurs Franz Bergauer durch das oberösterreichische Landesarchiv (1929). Neben einer größeren Arbeit („Budweis—Linz—Gmunden, ein eisenbahngeschichtliches Gedenkblatt“, 1924) schrieb er auch über diese erste österreichische Eisenbahn zahlreiche Aufsätze („Zehent- und Robotlasten der ersten österreichischen Eisenbahn“, 1908; „Von der alten Linz — Gmündener Pferdebahn“, 1931; „Der Weg des Salzes von Linz bis Budweis“, 1932; „Die Ingenieure der Pferdeeisenbahn“, 1933; „Die Eisenbahn Linz — Gmunden“, 1936 u. a.). In diesem Zusammenhang hat sich Sames auch mit der Geschichte des Schwarzenberg-Kanals beschäftigt. 1931 regte er mit Dr. Beurle im Verein der Ingenieure in Oberösterreich die Schaffung des Eisenbahndenkmals in St. Magdalena an, bei dessen Enthüllung er die Gedenkrede hielt. Auf seine Anregung ging auch die vom Ingenieurverein 1922 im Landesmuseum veranstaltete Eisenbahn-Erinnerungsausstellung zurück, an der er führend mitarbeitete. Im gleichen Jahr hielt er in der Vollversammlung des Musealvereines einen Vortrag über „Die Quellen zur Bau- und Betriebsgeschichte der Pferdebahn Linz — Budweis“.

Im Zusammenhang mit diesen Forschungen entstand eine umfangreiche eisenbahngeschichtliche Sammlung, die ans Wiener Technische Museum gekommen ist. Auch am Eisenbahnmuseum der Linzer Direktion hat Sames mitgearbeitet.

Die Ergebnisse seiner Studien hat Sames verstreut in vielen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen veröffentlicht; das von ihm angelegte Verzeichnis weist über 250 gedruckte Arbeiten auf, davon 80 über das Eisenbahnwesen. Zur feuilletonistischen Form seiner Beiträge kam Sames durch seine 50 Jahre währende Mitarbeiter-schaft bei den Linzer Zeitungen, die sich gelegentlich auch auf kulturelle Tagesberichterstattung erstreckte. Er war ständiger Mitarbeiter der „Linzer Montagspost“ (1893—1897), der Linzer „Tages-Post“ und ihrer Beilagen (1900—1924 und 1934—1943), der „Oberösterreichischen Tageszeitung“ und des „Oberösterreichischen

Morgenblattes“ (1924—1933). Daneben hat er auch für zahlreiche andere Linzer und auswärtige Zeitungen, Eisenbahnfachzeitschriften, Kalender geschrieben und an heimatkundlichen Fachzeitschriften, wie den „Heimatgauen“, den „Blättern für Geschichte der Technik“, dem „Jahrbuch der Stadt Linz“, dem „Volksboten“ mitgearbeitet. Eine Sammlung seiner Beiträge über Linz mit Angaben der Quellen und des Schrifttums würde über die Flüchtigkeit von Zeitungsveröffentlichungen hinaus eine schätzenswerte Bereicherung des stadtgeschichtlichen Schrifttums über Linz ergeben haben.

Am meisten bleibt zu bedauern, daß sich Sames nicht entschlossen hat, seinen durch reiches, persönliches Wissen und Erleben unterstützten Forschungen zur oberösterreichischen Eisenbahngeschichte die abschließende Form einer allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdenden Gesamtdarstellung zu geben. Als bester Kenner wäre er berufen gewesen, die Eisenbahngeschichte Oberösterreichs zu schreiben.

Dem oberösterreichischen Musealverein hat Sames seit 1899 angehört. 1907 wurde er, als Referent für Lincensia, in den Verwaltungsrat gewählt, 1920 als Vertreter des Musealvereines in das Kuratorium des Landesmuseums entsendet; als Sekretär des Vereines war er 1922 bis 1938 tätig. 1933 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. 1934 bis 1938 gehörte er dem Ausschuß zur Pflege der Linzer Stadtgeschichte an, in dem er durch Veröffentlichungen und Vorträge mitarbeitete.

Franz Pfeffer.

Carl Schraml †

Carl Schraml, gestorben am 23. Jänner 1946, gehörte zu jenen altösterreichischen Talenten, die sich trotz Abstammung aus sehr bescheidenen Verhältnissen bloß auf Grund ihrer Begabung und ihres Fleißes höchste Stellen im alten Donaustaat zu erringen vermochten. Sein Vater war als Glied einer kinderreichen Familie vom südböhmischen Wallern nach Linz gekommen, wo er sich als Drechslermeister niederließ. Die Mutter stammte aus Tollet bei Grieskirchen; sie starb schon, als der am 25. Oktober 1862 in Linz geborene Knabe erst im 11. Lebensjahre stand. Bereits in der Nor-